

(für Stolze), F. G. Wagner, Dresd. 1852 („Gabelsb. u. Stolze“) und R. Fischer, Gera 1854 (beide zu Gunsten G's). Höpfel, Gabelsb. oder Stolze, Torgau 1860. Die eingehendste „Vergleichung des Gab. u. Stolz. Systems vom Standpunkte des Unterrichts“ mit 32 Tafeln Belegstellen gibt: „Häpe, die Sten. als Unterrichtsgegenstand, Dresd., 1863 bei Adler“, in ihrem II. Theile S. 40 ff., worin auch die „eigenthümliche Art der Polemik, welche in Stolze's Lehrgängen gegen das Gab. System angewendet worden ist,“ gebührend beleuchtet und zurückgewiesen, zugleich aber bewiesen wird, dass nur Gabelsbergers System alle die Eigenschaften und Vorzüge in sich vereinige, welche den an die Stenographie als Unterrichtsgegenstand zu stellenden Anforderungen entsprechen.“

Ausserdem publicirten noch sten. Systeme: A. Henze, 1847; L. Arends, II. 1862; (in Berlin besteht ein Verein darnach); Rogol, III. 1852 (bearbeitet, aber nicht verbessert von P. v. Gersdorf und C., Leipz. 1857); Halbmeyer, IV. 1859, Kahle, 1853; Montag (Montfort) 1850—1861; Grote (nach Arends) II. 1861; Rahm (nach Fayet und Gabelsb.), herausgegeben von Rahn, Berlin 1849 (wovon Wiesner 1851 eine „Uebersicht“ gab, auch praktisch, jedoch mit Abänderungen, Gebrauch machte). Erwähnt seien noch Erdmann, Schreibkunst in ihrer höchsten Vereinfachung, 1826; eine „Anleitung zur Sten.“ in d. illustriert. Zeitung, Leipz. 1850, und eine 1858 in Ludwigsburg erschienene Alphabetstenographie sowie ein System der St. oder „Bogen-Eilschrift“ von Felsch, Halle, 1860, II. 1861; endlich Hauser, „Sternschrift“, Salzb. 1860.

## §. 10.

## B. Gabelsberger und sein System.

a. Biographisches. Franz Xaver Gabelsberger wurde geboren den 9. Febr. 1789 in München. Der frühzeitige Tod seines Vaters sowie die Mittellosigkeit der Mutter verwiesen den talentvollen Knaben schon in den ersten Jugendjahren auf die Unterstützung und Hilfe wohlwollender Menschenfreunde. Sie ermöglichten ihm den Genuss eines guten Elementar-Unterrichtes und dann den Besuch des Schullehrer-Seminars, später den des Gymnasiums. Fast am Ausgange seiner dort vorzugsweise dem Lehrfach gewidmeten eifrigen Studien angelangt und zum Universitätsbesuche vorbereitet, sah er sich plötzlich (1809) seiner Hilfsquellen beraubt und gezwungen, den gewählten Beruf aufzugeben, um zunächst den Kampf um seine Existenz mit eigener Kraft aufzunehmen. Er suchte die Mittel dazu zunächst in der Unterrichtsertheilung in Sprachen und in der Kalligraphie, worin er Vorzügliches leistete, ferner in der Beschäftigung mit der Lithographie, auf welche er durch deren Erfinder Sennfelder aufmerksam gemacht worden war. Schon früher dem Studium der Sprachen, der Mnemouik, Pasigraphie, Kryptographie und Dechiffirkunst aus Neigung eifrig ergeben, setzte er dieses in seinen Musstunden unablässig fort, namentlich nachdem ihm seine Fähigkeiten zunächst 1813 eine feste Anstellung bei der Stiftungs-Administration und dadurch eine äusserlich gesicherte Lebensstellung erworben hatten. 1823 wurde er Secretär im Ministerium des Innern und fungirte bis zu seinem, am 4. Januar 1849 erfolgten plötzlichen Tode als solcher im statistischen Bureau (Ueber seine Thätigkeit in st. Beziehung s. § 11).

G. hatte ein inniges, tief religiöses Gemüth; der Geist wahrer christlicher Milde und Friedfertigkeit offenbarte sich in all' seinem Wesen und Thun; auch bei